

Die „Gesetze des Heilens“

In der gleichen Weise, wie es Ärzten und Heilpraktikern in der Ausübung ihres Berufs hilft, Krankheit zu definieren und das heilende Medikament auszuwählen, ist die Gesamtheit der Symptome ähnlich nützlich, um geeignete Kriterien zu bestimmen, mit deren Hilfe man bei Nachuntersuchungen feststellen kann, ob die Arznei zur Besserung oder zur Verschlechterung der Situation beigetragen hat. Auf diese Weise dient die Gesamtheit der Symptome als Grundlage für die Beurteilung der Wirkung einer Arznei und letztlich dem Aufspüren der Entwicklung von Gesundheit und Krankheit als Ganzem – sogar bezogen auf die zukünftige Lebenszeit des Patienten. Unter Zuhilfenahme einer detaillierten Fallaufnahme und sorgfältiger Aufzeichnungen beurteilen Homöopathen die Verbesserung oder Verschlimmerung bei Patienten einfach dadurch, dass sie die beobachtete Gesamtheit der Symptome von einem Konsultationsbesuch zum nächsten über eine längere Zeitperioden hinweg miteinander vergleichen.

Ein Fall von Psychose, Hydrozephalus und Harninkontinenz

Eine 66jährige Frau wurde von ihrer Schwiegertochter wegen „Gedächtnisproblemen“ in die Sprechstunde gebracht, welche im Laufe der vergangenen drei Jahre zunehmend schlimmer geworden waren. Seit der Rückkehr von einer Reise in ihr Geburtsland konnte sie nur unter großen Schwierigkeiten gehen und ihr Gleichgewicht bewahren. Zweimal war sie bereits auf der Straße gestürzt und daraufhin in ein Krankenhaus eingewiesen worden. Dort hatte man die Diagnose eines Hydrozephalus (Wasserkopf, eine krankhafte Erweiterung der liquorgefüllten Flüssigkeitsräume des Gehirns) gestellt. Wie auf ein Stichwort hin begann die Patientin daraufhin, zu halluzinieren und Dinge aus den Händen fallen zu lassen. Obwohl es ihr deutlich besser ging, nachdem ihr ein Shunt (eine Kurzschlussverbindung mit Flüssigkeitsübertritt zwischen normalerweise getrennten Gefäßen oder Hohlräumen. Ein Shunt wird im Rahmen einer medizinischen Maßnahme künstlich angelegt.) gesetzt worden war, verstopfte sich dieser bald und musste entfernt werden. Währenddessen verschlechterte sich ihr Gemütszustand zusehends. Als sie zu mir in die Behandlung kam, war bereits ein zweiter Shunt entfernt worden, ohne dass diese Maßnahme eine deutliche Veränderung bewirkt hätte.

Wie sich ihre Schwiegertochter beeilte zu sagen, war die Schwiegermutter schon seit vielen Jahren depressiv, sogar in ihrem Heimatland war sie es gewesen. Tatsächlich hatte es den Anschein, dass ihr gegenwärtiger psychotischer Zu-

stand beinahe leichter für die Patientin selbst zu ertragen war als für jeden anderen in ihrer familiären Umgebung. Inzwischen litt die Dame an starker Stuhlverstopfung und ebenfalls an Harn inkontinenz. Sie saß meist auf dem Fußboden, und wenn sie sprach, so geschah dies höchstens im Flüsterton. Die Liste ihrer Medikamente beinhaltete Navane (Chlorprothixen, ein niedrigpotentes Antipsychoticum), Ativan (Lorazepam, ein Beruhigungsmittel hauptsächlich gegen Angst und Panikstörungen) und Desipramin (ein trizyklisches Antidepressivum), ohne deren Einnahme sie unruhig und aufgeregt wurde und von Halluzinationen heimgesucht wurde, die mit Besuchern aus dem Ausland zu tun hatten. Außerdem bekam sie Dilantin (Phenytoin, ein Antikonvulsivum) und Zogentin wegen epileptischer Anfälle und Spasmen.

Nachdem die erste, von mir verordnete homöopathische Arznei keine Wirkung erzielt hatte, bekam die Dame *Plumbum C200*. Innerhalb des darauf folgenden Monats berichtete ihre Familie, dass die Patientin jetzt nicht nur in der Lage sei, zusammenhängend zu sprechen, sondern inzwischen auch wieder gehen könne, ohne zu stürzen. Sogar eine Zeitung könne sie nun lesen, und sie sei in der Lage, Gemüse zu schneiden und habe auch wieder Freude am Fernsehen gefunden. Diese neue Situation gab der Frau das Gefühl, das sie ganz offensichtlich wieder viel mehr zu ihrem alten Selbst zurückgefunden hatte. Wenn die Symptome von Spätdyskinesien auftraten (wie Schmatzen, sich die Lippen lecken und die Lippen schürzen, mit den Zähnen knirschen, sich auf die Zunge beißen), setzte ihr Psychiater Navane ab. Obwohl sie immer noch mitunter Halluzinationen hatte, waren die Bilder, die sie bekam, nun angenehm und verursachten ihr kein Unbehagen mehr. Auch die Verdauung war deutlich besser geworden. Drei Monate später wiederholte ich die Arznei, und inzwischen ist die Patientin in ihr Geburtsland zurückgekehrt. Nun geht es ihr insgesamt deutlich besser. Auch der Gemütszustand der Patientin hat sich sehr aufgehellt. Geblieben sind gelegentliche leichte Stimmungsschwankungen und sporadische dyskinetische Symptome (Störungen der Bewegungsabläufe, die unharmonisch oder unwillkürlich erfolgen).